

Sigmund von Hornstein (1513 – 1577) – Deutschordenskomtur in Altshausen, seine Frauen und seine Kinder

von Gabriele Wiechert

Kurz vor seinem Tode 1727 verfasste der Amtmann von Bühl in der Ortenau, Johann Heinrich von Harrant, sein Testament. Die Last des Alters drückte auf stark auf seine Schultern, ebenso machte ihm sein „blödes Gesicht“¹ zu schaffen. Von seinen beiden ältesten Söhnen fühlte er sich hintergangen, sie hatten sich anscheinend mit seiner Schwiegermutter zusammengetan, die deren Mutter, ihrer Tochter Maria Clara Untz, der ersten, inzwischen verstorbenen Frau des Johann Heinrich von Harrant, das zugesagte Heiratsgut nur zum Teil mitgegeben hatte² und sich nun die Enkel mit Geldgeschenken „kaufte“. Viel Geld besaß sie, resultierend wohl aus dem Erbe, das sie von ihren Eltern erhalten hatte, als auch von dem Besitztum ihres früh verstorbenen Mannes Sigmund Untz, dem ehemaligen Landvogt der Ortenau, mit Amtssitz auf Schloß Ortenberg bei Gengenbach. Ein Reichtum, der sich lange nie richtig erklären lassen sollte, erst aber einmal weiter mit dieser Offenburger Familie:



Der Vater der Maria Ursula Untz, geborene Schenk war Stättmeister in Offenburg, auch noch zu der Zeit, als die Stadt von den Franzosen 1689 abgebrannt wurde. Sie war eine extrem schwierige, exaltierte Person und quälte

¹ Alter Ausdruck für schlechtes Sehen, beginnende Blindheit

² „Eine kleine Pagatell“, bestehend aus einem Grundstück in Offenburg.

vor allem ihre Tochter mit ihrem seltsamen Verhalten, welches diese noch Jahre später belasteten sollte und wohl auch Grund für deren frühen Tod war. Nur zwei Vorfälle sollen hier geschildert werden: So wollte Maria Ursula Untz vor dem Herannahen der Franzosen ihre Pretiosen zu Mitternacht in einem frisch aufgeworfenen Grab verstecken, ihre Tochter musste ihr dabei behilflich sein, wurde aber von der gerade vorbeikommenden Wacht daran gehindert und nach Hause geleitet. Auch ließ sie einige Tage später nicht zu, dass der Hausrat rechtzeitig mit einem extra dafür angeforderten Pferdewagen in Sicherheit gebracht wurde, wie sich dies sich die Wohlhabenden der Stadt Offenburg erlauben konnten, sie schickte den Kutscher fort und versuchte stattdessen, den gestampften Kellerboden aufzubrechen, um da alles zu vergraben. Auch hierbei konnte sie nur mit Gewalt daran gehindert werden.

Wie den angeforderten Archivalien zu entnehmen war, erhielt sie, erhielten ihre Kinder (es verblieben an überlebenden Kindern nur Maria und Joseph Franz) Zinsen des beim Stift Kempten hinterlegten Vermögens, die jährlich abgefordert wurden. Woher kam all dies Geld?

Vater des Sigmund Untz war Johann Walter von Untz, der auf Eliteuniversitäten in Bourges und Orleans Jura studiert hatte. Verheiratet hatte er sich mit Anna Maria von Pflummern, deren Familie auf Peregrinus Pflummern aus dem 12. Jahrhundert zurückzuführen ist, dessen Wohnburg in Kanzach am Federsee nun in einem kleinen Freizeitpark rekonstruiert zu besichtigen ist.



Während andere Adelsanträge seitenweise aufführen, was alles den Einsender dazu berechtigt, schrieb Walter Untz als Grund für seine Adelserhebung

lediglich, dass er vorhabe, sich mit einer Adligen zu vermählen und er deshalb den Titel benötige. Dem wurde auch anstandslos stattgegeben - erhoffte Angaben über seine Herkunft waren daher leider darin nicht zu finden.

Untz wurde in Überlingen sesshaft, und im Verzeichnis des Einwohnerbuches³ war er dann auch mit Eltern und Geschwistern aufzufinden: Jakob Untz und Barbara Magdalena Hornstein hießen demnach seine Eltern. Auch hierzu ergaben sich über das Internet allerlei Funde, der entscheidende war die 1592 in Ingolstadt erschienene Doktorarbeit von Sigismund, dem Bruder des Johann Walter Untz - *Theses theologicae, de effectis poenitentiae*.⁴ Hier kam nun der Hinweis, dass es sich bei dem Doktorvater des Sigmund Untz um seinen Onkel („avunculo meo“) Dr. Sigmund Hornstein handelte. Somit war also Barbara Magdalena Hornstein die Schwester des Sigmund Hornstein, auch „Sigmund von Hornstein“ genannt. Wer aus der Adelsfamilie „von Hornstein“ aber konnte als Vater infrage kommen? Es folgte erst einmal ein „Ahnenerurlaub“ nach Oberschwaben, genauer gesagt nach Altshausen. Es war dort Herr Dr. Ebner, der uns in freundlicher Weise die Schlosskirche zeigte, uns mit weiteren Informationen versah. Altshausen war früher Sitz des Deutschen Ordens gewesen - einer der Landkomturs war ein Sigmund von Hornstein, daher hatten wir uns dies Ziel gewählt. Da sich diese Komture allerdings „nicht beweiben“ durften, schien dieser als Vater aber wohl nicht in Frage zu kommen...

Vom dortigen Schlossarchivar war die Mitteilung gekommen, dass für die Zeit vor 1600 keine weiteren Angaben vorhanden sein, die evtl. Aufklärung hätten bringen können. Wieder zuhause angekommen, war der Tipp eines Bekannten sehr hilfreich, der wusste, wer im Besitz der sehr seltenen Chronik der Familie von Hornstein ist.⁵ Diese wurde ausgeliehen und nun ausgiebig studiert. Die Eltern des o.g. Altshausener Landkomturs, Bruno von Hornstein und Magdalena von Ehingen, hatten zwei Töchter und fünf Söhne, aber keiner davon schien als Vater infrage zu kommen.

Freiherr von Hornstein, ein Nachfahre der Familie zu dieser Problematik befragt, antwortete freundlicherweise:

Grüß Gott liebe Frau Wiechert,
es könnten evtl. schon Kinder des Landkomturs Sigmund von Hornstein gewesen sein, der auf der Mainau lange residierte und dem Altshausen unterstand. Der Name könnte Indiz sein. Oder eben es war ein Untergebener dieses Landkomturs, der aus Dankbarkeit zu seinem sehr einflußreichen, mächtigen und

³ von Fritz Harzendorfer.

⁴ Dissertation über die Bedingungen der Wirksamkeit bzw. Unwirksamkeit des Bußsakraments.

⁵ Die von Hornstein und Hertenstein – Erlebnisse aus zoo Jahren – ein Beitrag zur schwäbischen Volks- und Adelskunde von Edward Freiherr von Hornstein-Grünigen.

reichen Dienstherrn dessen Namen seinen Kindern zu geben erbeten hatte. Dann dürfte der Landkomtur Taufpate gewesen sein. Dies waren so die Gepflogenheiten. Wahrscheinlich war es eher so, da unser Landkomtur es wohl mit der Ehelosigkeit etwas ernster nahm als andere. Aber wir waren ja nicht dabei.

Guten Wünschen und viel Freude beim „Ahnenkrimi“

Auch schrieb er: „Wir waren nie Advokaten, da wir der Reichsritterschaft angehörten, die nur höhere Posten angeboten bekamen, bei denen man „Manager“ war und nicht wirklich im Middle-Management als „Arbeitstier“. Dies hat nichts mit Hochnäsigkeit zu tun, sondern entsprach dem Selbstverständnis der Gesellschaftsschicht, der man nur durch Geburt entstammte.“

Erfreulich war der etwas später gefundene Hinweis auf ein sich in Stuttgart befindliches Testament des Dr. jur. Sigmund Hornstein⁶ - hier sollte doch etwas über die Herkunft und das verwandtschaftliche Umfeld zu finden sein? Enttäuschend war dann die Antwort auf die Archivalienbestellung: Das Testament war nicht aufzufinden, es wurde angeboten, selber vorbeizukommen und nach diesem zu suchen...

Dies alles ist nun exakt vier Jahre her. Die Überraschung liess lange auf sich warten - und kam nun auf umso überraschendere Weise: Es begann damit, dass eine email der genealogischen Mailingliste eintraf, die Kirchenbücher von Innsbruck seien ab sofort digital einsehbar. Wunderbar, somit konnte der Zweig der Harrants, die dort lebten, endlich mit Daten und weiteren Personen komplettiert werden. Eine Bedankung bei der Person, die diesen Hinweis gegeben hatte war selbstverständlich - und als die Nachfrage kam, ob weitere Informationen über diese Familie erwünscht seien, bat ich darum, doch wenn möglich etwas über die Familie Untz mitzuteilen, da diese lt. einer damals erhaltenen Archivalie aus Graz in der Steiermark stammen solle, bisher aber nichts darüber herauszufinden sei.⁷ Es kam daraufhin ein Hinweis auf einen Pater Hugo Untz, mir bisher unbekannt. Es konnte sich dabei eigentlich nur um Hug Dietrich Untz, einen Sohn des Ehepaars Jakob Untz/Magdalena Hornstein handeln.

Es muß hierzu erwähnt werden, dass nach und nach alle Archive ihre Bestände digitalisieren und man somit „von zu Hause“ aus sehen kann, wo etwas verfügbar ist. Waren dies vor 4 Jahren ca. 50% der Daten, kann man inzwischen von in etwa

⁶ B522 Benediktinerabtei Weingarten, Unterakte (Büschel) 495 - Original des Hornsteinschen Testaments.

⁷ „Grätz in Steuermark“. Um 1650 tauchen hier tatsächlich mehrere Studenten namens Untz in den Matrikeln auf.

70% ausgehen. Aber - man sucht natürlich nicht jeden wieder Tag nach allem neu.

Die Riesenüberraschung war nun, dass sowohl das damals nicht gefundene Testament in den Archivalien wieder aufgetaucht ist, auch sind nun rund 20 weitere Akten über die Kinder des Landkomturs Sigmund von Hornstein zu finden! Es konnte somit die gesamte Familie zusammengestellt werden, und wie diese nun ausschaut, dass sollen Sie hier und jetzt erstmals zu sehen bekommen:

Ich habe versucht, alles zeitlich zu ordnen, um damit die Zusammenhänge besser erkennbar zu machen.



Sigmund von Hornstein - geboren 1513

1534 Eintritt in den deutschen Orden - Komtur von Rouffach

1534, August 27: Da etliche Ordensritter ausgetreten und sich verhehlicht und dabei Ordensgüter an sich gezogen haben und noch täglich an sich ziehen, verpflichten sich sämtliche Komture, Ritter und Priester bei Treu und Glauben

zu bewirken, daß jedes Mitglied ihres Ordens, welches sich in Zukunft "in die Welt thun und ehelich beweiben würde"...⁸

1543 wird Hornstein Komtur auf der Mainau, drei Kinder werden ihm da von seiner Lebensgefährtin Barbara Vock als Allmamsdorf (die noch Leibeigene war) um 1545 geboren:

1.

Dr. jur. Hans Sigmund Hornstein (nun von mir d.Ä. genannt, denn es gibt noch einen jüngeren, wie gleich zu sehen sein wird)

1568 Student der Rechte in Freiburg und Breisgau

1592 mit Dokortitel nun, salemischer Advokat

1596 Stellvertreter des Abts Georg von Weingarten

1616 erhielt dies Amt sein Neffe Johann Walter Untz

und er wurde Rat des Stiftes Kempten,

Von seinem Vater hatte er zum Magisterium bzw. zum Doktorat zwei goldene Ringe geschenkt bekommen, einer mit einem Saphir, der andere mit einem Rubin besetzt, die später in die Erbmasse fielen.

2.

Sebastian Hornstein, der 1568 als Kanzleischreiber in Altshausen erscheint und später als Deutschordensvogt in Illerrieden Erwähnung findet, und

3.

Barbara (nach der Mutter genannt, die zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben war) Magdalena (nach der Großmutter genannt, der von Ehingen), die 1568 lt. Ehevertrag Jakob Untz ehelichte.

Die Familie lebte also nun seit 1549 in Altshausen, wo Sigmund von Hornstein 1553 eine Schule für die seine und die weiteren dortigen Kinder erbauen liess. Die zweite Frau des Deutschordenskomturs wurde Sophia Frick aus Altshausen. Dies geschah etwa 1562 - sie hatte sich zu diesem Zeitpunkt um 2 fl. aus der Leibeigenschaft freigekauft. In den kommenden Jahren kamen die weiteren Kinder zur Welt - Otto, Anna, Magdalena, Maria, Elias, Christoph und - Dr. jur utr. Sigmund Hornstein d. J.!

1577 verstarb der Vater, Sigmund von Hornstein.

⁸ weiter S. 216 Hornsteinchronik...

1598 wurde der Mutter samt diesen sieben Kindern „genannt die Hornsteiner und Hornsteinerinnen“ ein „Ordensgütlein“ in Altshausen „aus sonderbarer Ursachen“ auf Lebenszeit verliehen. 1599 vor November muß sie verstorben sein, denn jetzt wurde das zur Kommende Altshausen gehörende Gut, dessen Haus und Hof unter der Mühle zu Altshausen zwischen dem Mühlbach und den unteren Fischgruben an der Straße lag wie im Vertrag vorgesehen durch Haug Dietrich von Hohenlandenberch, dem Nachfolger Sigmund von Hornsteins als Landkomtur, an den Sohn Sigmund Hornstein übertragen, „weil er einen gottesfürchtigen Lebenswandel führt und hohe Kosten für sein Studium hat“. Er studierte zu dieser Zeit in Fulda - hier hatte auch sein Bruder Otto studiert - 1601 in Ingolstadt und ab 1617 hatte er dann (wohl bis zu seinem Tode) bis 1642 das Amt des Kanzlers des Stiftes Ottobeuren inne.

Kommen wir aber nochmals auf Barbara Magdalena Hornstein zurück, die lt. Ehevertrag 1568 Jakob Untz angetraut worden war: „Die Frau bringt neben Bettzeug und Kleidung ein Drittel der Güter (Weingärten) in Allmannsdorf im Gericht des Hauses Mainau sowie ein Drittel der Zinsbriefe als Heiratsgut in die Ehe ein, zusammen bewertet mit 800 fl. Die restlichen Anteile gehören ihren Brüdern, Sebastian Hornsteiner, Kanzleischreiber in Altshausen, und Hans Sigmund Hornsteiner M.A., Student der Rechte in Freiburg im Breisgau. Sie verzichtet auf ihr Erbrecht unter Vorbehalt des im ledigen Stand bzw. ohne Hinterlassung von Leibeserben erfolgenden Todes ihrer Brüder. Der Mann bringt sein gesamtes Vermögen in die Ehe. Er gibt der Frau eine Widerlegung von 200 fl und eine Morgengabe von 40 fl.“

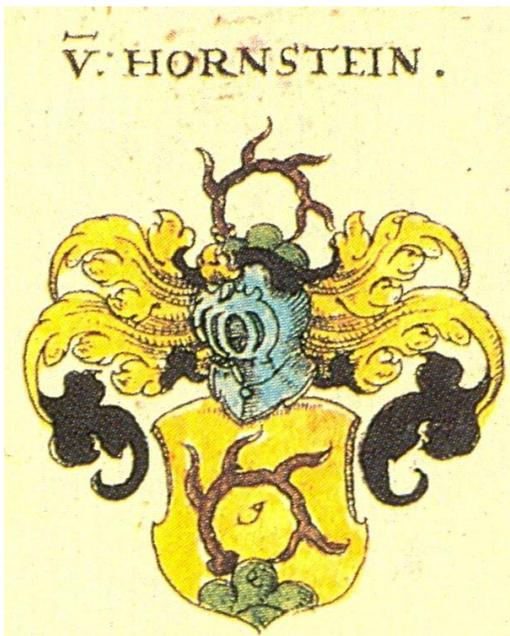
1571 dann „verleiht Sigmund von Hornstein, Landkomtur des Deutschen Ordens der Ballei Elsaß und Burgund, Komtur zu Altshausen seinem Schreiber in Altshausen Jakob Untz und dessen Ehefrau Magdalena Hornsteinerin ein zur Komturei gehörendes Gütlein in Altshausen mit Haus, Hofstatt, Scheuer und Garten samt zugehörigen Äckern und Wiesen. Es liegt zwischen den Bestandhäusern des Michel Boll genannt Clauber und des Schreiners Jörg Hösch und grenzt hinten an den oberen Brühl.“

Zu diesem bisher aufgezählten Erbe kam weiterhin das des, bzw. der beiden Brüder Dr. jur. Hornstein, bestehend aus dem elterlichen Erbe, darunter dem „Reisenburgischen“ und dem „sulgawischen“⁹ Zinsbrief. Im Übrigen wurden die Kinder der des Jakob Untz und seiner Frau Barbara Magdalena zu Erben eingesetzt. Sie erhielten „Kleinodien, Kleider, Wehr, Bibliothek“, den Saphirring aus dem Nachlaß des verstorbenen Bruders Sebastian, Bettzeug, Möbel, „Silbergeschirr u. a. Fahrnis“. Ferner einen Zinsbrief des Klosters Weingarten und einen des Klosters Petershausen. Dem Hl. Blut vermacht Sigmund Hornstein

⁹ sulgawisch= Saulgau.

d. Ä. eine goldene Kette mit der Auflage, dass, wenn diese die Erben behalten wollen, sie stattdessen eine Zinsverschreibung oder Bargeld geben, das für die Klosterbibliothek verwendet werden soll.

Dieser finanzielle „Background“ erklärt wohl auch den Schulbesuch des Neffen Johann Walter Untz in Bourges und Orleans wie vorerwähnt, sowie dessen selbstbewusstes Auftretens beim Adelsantrag. Schauen wir uns nun mal die Wappen des Sigmund zu Hornstein an als auch das des Walter von Untz an.



Walter von Untz hatte seinen Wappenwunsch dem Adelsantrag beigefügt und auch diesem wurde anstandslos entsprochen.

Über Jahre, ja Jahrzehnte hinweg profitierten die Nachkommen nun von diesem Erbe, jährlich wurden des weiteren die Zinsen vom Stift Kempten kassiert, ein schönes „Zubrot“.

Nach dem Brand von Offenburg und der Zerstörung des dort befindlichen Hauses der Familie Untz im Jahre 1689 erteilte Marie Ursel Untz ihrem Sohn Franz Joseph dann in 1696 (Tochter Maria Clara lebte zu diesem Zeitpunkt noch) die Vollmacht, sich die beim Stift Kempten hinterlegten Gelder auszahlen zu lassen. Sie dienten ihm, Schultheiß der Landvogtei Ortenau zu Ottersweier, später Bettendorf-Dalbergischer Amtmann in Niederschopfheim, zum Erbauen eines neuen Hauses über dem Keller des alten. Diesen Keller, in dem seine Mutter vergeblich versucht hatte, den Hausrat, die Pretiosen vor den Franzosen zu vergraben, fanden wir letztes Jahr ein Geheimnis - dies aber wird eine ganz andere Geschichte werden. Interessant ist, dass sich noch in den Testamenten von Johann Heinrich von Harrant als auch in dem von Franz Joseph Untz über 100 Jahre nach dem Tode der damaligen Erblasser, dem Landkomtur Sigmund von Hornstein und dessen zwei Söhnen Dr. jur. Sigmund Hornstein Gegenstände identifizieren lassen, die aus der damaligen Erbmasse stammen - auch das in der Inventurliste erwähnte Gemälde von Martin Schongauer.

Nicht unerwähnt soll abschließend bleiben, dass es sich bei den Großeltern, Urgroßeltern dieser Maria Ursula Untz, geborene Schenk um zur damaligen Zeit sehr bekannte Arztfamilien handelte. Zum Einen sind da die Gabler zu nennen, hauptsächlich in Rottweil wirkend, und zum Anderen die diversen Ärzte aus der Familie Schenk von Grafenberg¹⁰. Diese waren u. a. Professoren in Freiburg, im Elsass, und eben der Urgroßvater, Dr. Johann Georg Schenk von Grafenberg war es, der sich auch um den an *plica barbae* erkrankten Bruder des Sigmund von Hornstein, Caspar von Hornstein kümmerte, bzw. sich für dessen seltene Erkrankung interessierte.¹¹

¹⁰ Der Stättmeister von Offenburg nannte sich lediglich Johannes Schenk, aber auch hier half eine aufgefundene Archivalie weiter, er war der Erbenverteiler aus einer weiteren Vorfahrenlinie, den Liesch von Hornau mit der Stammburg in Horb, und hier tauchte dann erstmals der vollständige Name Schenk von Grafenberg auf.

¹¹ Wichtelzopf.

